

„Aber werden wir nicht müde; wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert. Denn auf unsre Bedrängnis, die zeitlich und leicht ist, folgt eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit, für uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.“

Ihr Lieben,

ich staune: wie schnell er doch auch bei mir immer wieder verblasst, der österliche Freudenjubiläum über Leben aus dem Tod heraus und nach dem Tod. Die Langzeitwirkung der Auferstehungsbotschaft Jesu von den Toten ist doch scheinbar recht kurz. Wirklich lange hält diese Freudenbotschaft eben nicht an, vielleicht weil der Alltag nach Ostern wesentlich mehr ins Gewicht fällt. Und der Alltag macht ganz schön zu schaffen. Alltägliche Aufgaben und alltägliche Sorgen überlagern sehr schnell die österliche Freude.

Unter diesen Umständen finde ich es schön und wichtig, wenn man dann drei Wochen nach Ostern, am Sonntag Jubilate, wenigstens noch einmal an den österlichen Jubel erinnert und vielleicht sogar noch einmal mit hineingenommen wird!

Einen Versuch dazu startet der Apostel Paulus in seinem 2. Brief an die Gemeinde in Korinth. Über die zwischenmenschliche Problematik, die in diesem Brief immer wieder durchscheint, ließe sich vieles sagen. Die Gemeinde in Korinth war geistlich gesehen kein einfaches Pflaster: in vielen Dingen unbelehrbar und abweisend. Und der Apostel Paulus war geistlich gesehen ebenfalls schwierig: zuweilen konsequent und in manchen Fragen kompromisslos.

Diese Problematik und noch andere Lebensumstände machten dem Apostel Paulus große Mühen, mit seinem alltäglichen Leben fertig zu werden.

Das sind so Zeiten, wo's einen überfordert, wo's einem zuviel wird, wo man müde wird. Am deutlichsten ausgeprägt begegnet mir dieses Phänomen bei alten Menschen. Sie sind oft überfordert, der Alltag wird ihnen zuviel, und zu alledem merken sie, wie die Kräfte schwinden und man als Mensch - i. w. S. d. W. - hinfällig wird. –

Das ist alles nicht schön, und wer weiß: vielleicht geht es ja nicht ausschließlich alten Menschen so. So eine gewisse Lebensmüdigkeit kann durchaus auch bei Mensch mittleren Alters sich bemerkbar machen.

Und das alles kann so sehr ins Gewicht fallen und einen Menschen so sehr in den Griff bekommen, dass man dadurch Lebensmüde wird, keine Freude und keine Lust zum Leben mehr hat und in eine Depression fällt.

Ihr Lieben, das sind Lebenserfahrungen, die wir kennen, und die auch dem Apostel Paulus geläufig sind. Er schreibt davon, dass er an sich wahrnimmt, wie er als äußerer Mensch verfällt. Die Haut, die Knochen, die Muskeln und die Beweglichkeit, die Schnelligkeit der Gedanken und alles, was früher einmal besser funktionierte, dieser „äußere Mensch“, so schreibt Paulus, er „verfällt“ zusehends. Und dazu kommen noch die sog. Bedrängnisse, die ihm von verschiedenen Seiten zugemutet werden. Menschen, die ihn auf dem Kieker haben, sie machen ihm das Leben schwer. Eine Freude ist ihm das alles nicht mehr.

Wie gesagt: wenn man sich alles anschaut, was vor Augen ist und was man so mit sich erlebt und wegen anderen aushalten muss, da kann man des Lebens überdrüssig werden, müde und depressiv.

Doch um nicht in diesem dunklen Loch hängen zu bleiben, darum erinnert sich der Apostel Paulus an Ostern.

Ostern hatte es doch mit Leben zu tun, mit Freude, mit Erneuerung, mit neuem Leben aus dem Tod. Paulus erinnert sich und andere daran, dass alles, was einen hier bedrängt und schwer zu schaffen macht und die Freude nimmt, dass alles, was hier nach Tod und Sterben riecht, - ja, das alles gibt es hier, das alles wirkt sich hier aus, - das alles macht das Leben hier schwer.

„Aber wir werden nicht müde!“

Ihr Lieben, das ist eine andere Art der Osterbotschaft. Das ist eine angewandte Osterbotschaft.

„Aber wir werden nicht müde!“

Diese Worte sagen, was es bedeutet, wenn Ostern ins eigene Leben übertragen wird. Paulus macht das so, indem er mit seinen Blicken auf das Leben nicht im Diesseits hängen bleibt. Doch ja, er schaut sich das Diesseits an – ohne rosarote Brille und ungeschminkt. Aber von der sichtbaren Realität lässt er sich nicht gefangen nehmen. Sie erobert nicht seine Seele. Denn in der Erinnerung an Ostern schaut Paulus sich auch das an, was dieses Diesseits einmal ablösen wird.

Ostern, die Auferstehung Jesu von den Toten, dieses Ereignis hat seinen Blick geweitet und neu justiert. Nein, nicht, dass Paulus den Blick für die harte Wirklichkeit verloren hätte. Da wird nichts beschönigt. Da wird von Bedrängnissen und Verfall geredet.

Aber das alles wird österlich betrachtet als vorläufige Existenz. Eine Existenz, die man

bewältigen muss, um dann eine Erneuerung zu erleben, eine unvergängliche Existenz, eine ewige Lebensform, in der man an die alte Lebensform nicht einmal mehr denken wird.

„Darum werden wir nicht müde; wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert. – Das heißt: Wir gehen trotz Verfalls einer Erneuerung entgegen. Denn auf unsre Bedrängnis, die zeitlich und leicht ist, folgt eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit. Das heißt: diese alte Existenz geht über in eine neue Lebensform von allergrößter Herrlichkeit. **Für uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.“** Und dorthin, schreibt Paulus, sind meine Blicke gerichtet. Denn von dort kommt in meine Realität ein wenig Trost, ein wenig Licht fällt in die Dunkelheit meiner alltäglichen Lebensbewältigung. Denn es kommt noch etwas Großes und Herrliches!

Ihr Lieben, diese österliche Weitsichtweise, aus dem gegenwärtigen Leben über die Gegenwart hinaus, diese Sichtweise erleben und hören wir hoffentlich bei jeder christlichen Beerdigung. Wenn solche österliche Botschaft auf einen verstorbenen Menschen angewendet wird, dann empfinden wir Trost, wir sprechen von Erlösung und Erleichterung und vielleicht sogar von Freude, die nach dem Leben auf den Verstorbenen wartet. Im Blick auf einen verstorbenen Menschen gibt mir solch eine angewandte österliche Botschaft Trost ins Herz, Hoffnung und Ruhe und Zuversicht.

Eigenartig ist aber, dass diese österliche Botschaft angewandt auf uns als Lebende nicht so reibungslos funktioniert. Wenn wir

einen Toten zu beklagen haben, dann wirkt der österliche Weitblick – tröstlich, ermutigend, hoffnungsgebend.

Aber bei uns selbst? Da spüren und erleben wir, wie sehr wir doch gefangen sind in der sichtbaren Realität. Wir hängen am Diesseits, klammern uns an fast alles, was uns Gesundheit und längeres Leben verspricht.

Und ich glaube, genau das, dieser unbedingte Lebenswille ist uns vom Schöpfer auch eingepflanzt worden. Und diesem Lebenswillen zu folgen und ihm gehorsam zu sein, das ist nichts Verwerfliches, im Gegenteil, das ist Verantwortung wahrzunehmen für das Leben, dass uns von Gott als eine zeitliche Leihgabe anvertraut worden ist.

Aber das andere – die österliche Weitsicht über das Diesseits hinaus – diese Weitsicht sollte doch möglichst nicht so kümmerlich daherkommen und bei uns schon wenige Tage nach Ostern wieder verblassen. Jubilate erinnert uns an das Leben, das mit der Auferstehung Jesu begonnen hat.

Und das heißt: Wir werden heute noch einmal daran erinnert, die Auferstehungsbotschaft anzuwenden, und zwar nach Möglichkeit besonders im Hinblick auf das eigene Leben.

Das heißt: wir wollen uns selbst nicht billig vertrösten oder vertrösten lassen auf ein besseres Jenseits. Wir wollen das Diesseits mit seinen Sorgen nicht geringachten oder gar herunterspielen.

Nein, der Sinn der Sache ist aber der: Der angewandte österliche Weitblick hat eine starke Wirkung. Er relativiert nicht das Diesseits mit seinen Problemen, aber er schenkt Hoffnung. Und wo Hoffnung ins Spiel kommt, wo Hoffnung im Leben eines Menschen eine große Rolle spielt, da gilt, was Paulus schreibt: „**Hoffnung lässt nicht**

zuschanden werden.“ Denn Hoffnung schenkt Kraft und Gottvertrauen. Hoffnung schenkt Durchhaltevermögen und Geduld, weil Hoffnung nicht vergessen lässt, dass noch etwas sehr, sehr Gutes kommt!

Ihr Lieben, das ist zu erleben, wenn wir den österlichen Weitblick auf unser eigenes Leben anwenden. Ich wünsche uns – im Einzelfall oder auch im Ernstfall - dazu Gottes Segen und dann gutes Gelingen. Amen.